



## Die Liebe in all ihrer Vielfalt

Antonio Vivaldis Liebe – seine Gottesliebe, seine Liebe zur Oper, zur Violine, zur Viola d'amore, zur Natur und zur Stimme – spiegelt sich im Konzertprogramm «Vivaldi d'amore» wider. Die Liebe zur Violine wurde Vivaldi gewissermaßen in die Wiege gelegt. Geboren 1678 in Venedig als erstes von neun Kindern des Violinisten Giovanni Battista Vivaldi und der Schneiderstochter Camilla Calicchio wurde Vivaldi noch am selben Tag auf den Namen Antonio Lucio notgetauft. Seine musikalische und kompositorische Ausbildung erhielt er wohl von seinem Vater. Über sein Wirken als Maestro an der venezianischen «Pietà» hinaus war Vivaldi Kopf und Herz des Teatro S. Angelo. Maßgeblich für seinen Aufstieg zu einem der zentralen Figuren der venezianischen Opernszene war sein exzellenter Ruf als Geigenvirtuose und Komponist von Instrumentalkonzerten. So berichtete etwa der weitgereiste Mäzen und Politiker Johann Friedrich Armand Uffenbach von beeindruckenden Violinvorträgen Vivaldis zwischen den Akten der Operaufführungen am Teatro S. Angelo.

Das Konzertprogramm beginnt feierlich und mitreißend mit dem Allegro der Sinfonia zu «Tito Manlio» in G-Dur. Im darauffolgenden Andante erlebt man an diesem Abend zum ersten Mal den Schwärmer Vivaldi, der im abschließenden »Presto« einen kurzen musikalischen Einblick in die neckische Facette der Liebe gibt. Nach dieser Konzerteröffnung wird Vivaldis Liebe zur menschlichen Stimme und im Besonderen seine Faszination für die Frauenstimme offenbart. Vivaldi verarbeitete diese kompositorisch unter anderem in zahlreichen sakralen Kompositionen, etwa das mächtige und bedrohliche «Agitata infido flatu» aus dem Oratorium «Juditha Triumphans», und in seinen Opernproduktionen, wie beispielsweise im aufgebrachten «Su l'alter di questo Nume» aus dem zweiten Akt von «Il Giustino» hörbar wird. Vivaldis favorisierte Primadonna, die von 1726 bis 1740 in den meisten seiner Opernproduktionen mitwirkte, war die Mezzosopranistin Anna Girò. Ab etwa 1722 in Venedig lebend, wurde die um 1710 in Mantua geborene Sängerin von Vivaldi unterrichtet und debütierte bereits mit vierzehn Jahren am Teatro S. Moisè. Eine Anschuldigung des Erzbischofs von Ferrara, Kardinal Tommaso Ruffo, aus dem Jahr 1737, Vivaldi habe eine «amicizia» mit der Sängerin Girò, wurde nie nachgewiesen. Dass Girò und ihre zwanzig Jahre ältere Halbschwester Paolina Vivaldi auf vielen seiner Reisen begleiteten, begründete dieser mit der durch sein Brust- und Lungenleiden bedingten Pflegebedürftigkeit.

Vivaldis Liebe zu heute weniger gebräuchlichen Instrumenten wie der Viola d'amore wird in seinem Concerto per viola d'amore RV 394 hörbar. Hier breitet der Komponist auf virtuose Weise eine umfangreiche musikalische Farbpalette aus, die er aber auch in Kompositionen wie dem Streicherkonzert RV 138 verarbeitete. Das Allegro mit seinem eintretenden Charakter führt in ein schwelgendes Adagio, das wie ein kurzer Moment der Kontemplation anmutet, bevor im Allegro das festliche Treiben wieder beginnt, fanfarenartig in die Reprise zurückführt und schließlich in einem Echo endet. Im Streicherkonzert RV 167 offenbart sich der Basso continuo als musikalischer Gesprächspartner und Vorbereiter der sich als Soloinstrument



herauslösenden Violine. Das wiederum zwischen zwei Allegri stehende Andante erweckt den berausenden Eindruck eines gurgelnden Baches. All diese vermittelten Emotionen der Liebe, die scheinbar unüberblickbare Vielfalt an musikalischen und geistigen Gegensätzen wird in der Kantate «Cessate omai cessate» zu einem Ganzen vereinigt. Vivaldis Liebe ist in all ihrer Vielfalt ein Kontinuum, das sich wie ein roter Faden durch seine Kompositionen zieht.

Paul Heidegger